

# Wenn Götter Menschen und Menschen Götter werden

Verkündigungsbrief vom 26.01.1986 - Nr. 03 - Lk 1,1-4; 4.14-21  
(3. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 03-1986**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Jesus wurde nie Gott. Er war immer und bleibt ewig Gott. Er wurde einmal Mensch in Nazareth durch das Wirken des Hl. Geistes. Und Maria hat ihn in Bethlehem einmal geboren. Die christliche Heilsgeschichte ist einmaliges Geschehen in feststellbarer Zeit und angebbarem Raum. Eben ein Mythos, keine Legende und kein Märchen. **Der dreifaltige Gott handelt in der Historie konkret.** Und die davon betroffenen Menschen reagieren konkret darauf, sei es positiv oder negativ.

- Lukas betont im heutigen ersten Abschnitt des Evangeliums, daß es sich um Tatsachen und wirkliche Geschehnisse handelt, von denen er berichten will. Im zweiten Abschnitt (aus Kp. 4) tritt Jesus vor seine Landsleute und erklärt, daß er der Gesalbte ist, der den Menschen die wahre Befreiung aus der inneren Gefangenschaft durch Sünde, Teufel und Hölle bringt. Daß er die an Herz und Geist Verblendeten aus dem Dunkel der Unwissenheit herausholen möchte. Daß die Heilung der körperlich Blinden ein Zeichen für diese Hinführung zum Licht der Herrlichkeit Gottes ist. Daß er die Schwachen, Ausgebeuteten und Armen nicht sich und ihren Ausbeutern überläßt, sondern ihnen die Frohbotschaft von der Gnade bringt.

Hinter der Diskriminierung der Reichen und Mächtigen steht immer das Bedrohtsein durch Satan und seine Dämonen. Die religiöse Revolution Christi will den teuflischen Usurpator, den höllischen Machthaber, vom Throne stürzen, auf den Gott gehört. Er lebt und leidet für die Wiederaufrichtung der Herrschaft Gottes auf Erden. Er bringt und ist das Himmelreich für alle Menschen. Alle Heilsgestalten, die vor ihm kamen oder nach ihm kommen, sind Diebe und Räuber, Irrende und in den Irrtum Führende. Der Gottmensch Jesus Christus ist jener Maßstab, an dem wir den Wert oder Unwert aller anderen Weltanschauungen und Religionen messen müssen. Uns Christen ist die Wahrheit geschenkt.

- Wir sind aber auch vor den Augen der ganzen Welt dafür verantwortlich, daß man diese göttliche Gabe überall kennt.

Wie reich wurden wir durch den christlichen Glauben, der eindeutige Wahrheiten lehrt. Lassen wir uns das heute einmal neu erkennen, indem wir den *Hinduismus* von innen her anschauen. Dort geht es bei der Betrachtung über das Verhältnis von Gott und Mensch zu wie bei einem ungeordneten Acker mit Kraut und Rüben Alles ist durcheinander, nichts geklärt Da hält man tatsächlich Götter für Menschen und Menschen für Götter.

- Erschüttert hat mich der Lebensbericht eines Hindu aus dem Jahre 1976. Er stammte von einer Brahmanenfamilie ab, die zur höchsten Kaste des Landes

zählen. Sein Vater hatte kurz vor der Hochzeit ein absolutes Schweigegelübde abgelegt, um ganz in der Meditation aufzugehen. Die Familie mußte ihn pflegen wie ein neugeborenes taubes, blindes Kind. Von allem Materiellen hatte er sich losgesagt. Mit seinem Sohn sprach er nie ein Wort, schaute ihn nicht einmal an. Man hielt ihn in der Familie und Umgebung für einen der vielen Götter. Alles, was er tat, galt als unfehlbar. Seine zunächst schockierte Ehefrau fügte sich den Allüren des Gatten. Von weit her kamen die Leute, um ihn im Hause anzubeten. Der junge Mann berichtete, daß es im *Hinduismus* Millionen von Göttern gibt. Jede Familie muß sich 2 oder 3 davon aussuchen, die man besonders verehrt, um sie günstig zu stimmen, um vor Schaden bewahrt zu bleiben.

Durch den schrecklichen Irrglauben von der ständigen Wiedergeburt im Sinne von Seelenwanderung werden nicht nur Menschen der oberen Kasten, sondern auch Affen, Elefanten, Schlangen und vor allem Kühe für Götter gehalten. Die Unterscheidung zwischen Gott und Mensch, zwischen Schöpfer und Geschöpf, die uns selbstverständlich ist, gibt es da nicht.

Wie kommt man zu der Überzeugung, daß Kühe Götter sind?

- Ein Weiser betrachtete einmal nachts den Himmel. Da sieht er Sterne so angeordnet, daß sie zusammen die Form einer Kuh bilden. Alles am Firmament ist Gott. Also muß jede Kuh auf Erden ein Abbild dieser Kuh am Firmament sein. In seinem Zimmer hielt unser Erzähler eine Schlange: Dieser Gott sollte seine Aktien und den Geldtresor bewachen. Als er acht Jahre alt ist, stirbt plötzlich der Vater. Sein Leichnam wird dem *Feuergott Agni* übergeben. Man verbrennt ihn und stellt seine Asche vor dem Haus unter dem Dach auf in der Meinung, sie bleibe nun unberührt, da der Vater endgültig den Kreislauf der Wiedergeburten überwunden habe und selbst zu *Brahman* geworden sei, d. h. *ein Gott auf höherer Ebene*. Für den Jungen ist es ein schwerer Schock, als man den Abdruck einer Vogelkralle in der Asche des Vaters sieht. Nun glaubt er, der Vater sei als Vogel reinkarniert, für ihn eine schreckliche Enttäuschung.

Eines Tages führt Rabi eine heilige Kuh auf die Weide. Er steckt ihr Blumen zwischen die Hörner, kniet nieder und betet sie an. Er wünscht, in einer seiner früheren Geburten eine so glückliche Kuh gewesen zu sein. Fassungslos muß er eines Tages erleben, daß eine solche Kuh auf ihn losgeht. Im letzten Moment kann er flüchten. Sein Glaube an die göttliche Kuh ist schwer erschüttert. Aber die Leute verehren auch ihn selbst als den Sohn des berühmten Vaters. Er wird ein bekannter *Guru* (hinduistischer Seelenführer), der oft vor dem Spiegel sitzt, um sich anzubeten. Seine Umwelt sah in ihm die Fortsetzung des Vaters. Wenn er durch die Straßen ging, verneigten sich die Passanten vor ihm, und er fühlte sich als der Herr der Welt.

Andererseits muß er feststellen, wie kleinlich und menschlich er geblieben ist. Wie er sich freut auf die Geschenke zur Weihnachtszeit, in der die Hindus und Mohammedaner seiner Heimat (Trinidad) ohne weiteres bereit sind, Nikolaus

und den Weihnachtsmann als zwei weitere Götter zu akzeptieren. Ansonsten gelten die Heiligen der Christen als unechte Götter und Fabelwesen im Gegensatz zu den Hindugöttern, die echt sind. Rabi aber verfängt sich immer mehr im Dschungel seiner Lebenserfahrungen, die nicht so recht und ganz zum Hinduglauben passen wollen. Als *Guru* ißt er kein Fleisch. Aber er erschrickt, daß es ihm, der doch ein Gott ist, nicht gelingt, das Rauchen zu lassen. Da es offiziell verboten ist, tut er es heimlich. Das Geld dafür muß er stehlen.

Das ist eine zusätzliche Belastung seines Gewissens. Seine Gedanken kommen mit seinem Hinduglauben nicht mehr überein. Ist nun der oberste Hindugott gut oder böse? Ist er Liebe und Haß, Leben und Tod zugleich? Wenn ja, dann wäre alle Mühe sinnlos und absurd. Wieso dann um das Gute kämpfen? Sind dann nicht alle religiösen und sittlichen Anstrengungen gegen alle Vernunft, zumal man sagt: Jeder trägt sein unabänderliches Schicksal (=Karma)! Oft haben ihm seine Götter - wie diese Kuh - Schrecken und Furcht eingejagt. Warum lieben sie jene nicht, die sie anbeten? Während der langen Stunden der Meditation fand er den Frieden. Aber im Alltagsleben entging er nicht der ständigen Unruhe und Angst. Rabi sucht nach dem wahren Gott, dem Schöpfer, der Güte und Liebe ist.

Eines Tages tadelt ihn die Tante als Faulpelz, der wie der Vater alle körperliche Arbeit verabscheut. Rabi wollte den Flur nicht kehren.. Da packt ihn die Wut. Er nimmt eine schwere Eisenhantel und wirft sie nach ihr. Bei dieser Handlung spürt eine übermächtige Kraft. Denn nachher konnte er dieselbe Hantel nicht von der Stelle rücken. Nun zog er sich in maßloser Enttäuschung über diese schreckliche Tat zurück. So also handelte einer, der die Gewaltlosigkeit predigte und im Zorn seine Tante fast erschlagen hätte. Tagelang schloß er sich ein, er aß und trank nichts. Rabi war verzweifelt und wollte sich das Leben nehmen. Wie konnte er Gott sein, wenn er so böse war? Wie konnte überhaupt die Schöpfung zugleich ihr Schöpfer sein, sich selbst hervorbringen?

Der Guru erinnerte sich an seine Mutter und deren Rat:

- Wenn Du einmal wirklich in Not bist, mußt Du Jesus anrufen, der hilft. Er hatte es getan, als ihn eine bissige Schlange angriff, und diese hatte sich sofort zurückgezogen. In seiner großen Seelennot findet Rabi nun zu diesem Christus mit Hilfe von jungen Leuten, die Christen geworden waren. Sie helfen ihm zur Erfüllung seiner religiösen Sehnsucht.

**Nun beginnt er zu begreifen, daß der Gottmensch die Liebe ist und uns glücklich und zufrieden macht.**

- Daß hinter den oft so undurchsichtigen und hinterhältigen Hindugöttern gefallene Engel stehen, die die Menschen von sich abhängig machen und in den höllischen Abgrund führen wollen.
- Daß diese Dämonen aus Neid und Mißgunst handeln, wenn sie die Menschen in Irrtümer stürzen.